

2014

Dr. Jost Hartmann-Preis

2014

# Dr. Jost Hartmann- Preis



Herausgeberin: Denkmalpflege der Stadt Bern  
Konzept: Jean-Daniel Gross, Martin Oberli  
Redaktion: Regula Hug, Debora Leuenberger, Tanja Stenzl  
Texte: Jean-Daniel Gross, Jürg Keller  
Gestaltung: Martin Oberli Graphic Design, Biel  
Produktion: Ast & Fischer AG, Wabern  
© Denkmalpflege der Stadt Bern, 2014

## Das «Leben» des Baudenkmals

Zunehmend schleicht sich der Begriff der «Lebensdauer» in die Diskussion um Fragen des Baubestandes. Damit wird suggeriert, dass Gebäude – ähnlich wie Menschen – älter werden und sterben. Das scheint auf den ersten Blick einleuchtend und kaum jemand widerspricht.

Der Begriff folgt jedoch einzig den Mechanismen des Real Estate. Häuser werden – wie Maschinen – amortisiert, ihre zeitliche Existenz bemisst sich in Abhängigkeit ihrer Rendite. In dieser Logik ist ein «gutes» Objekt jenes, welches schnell abgeschrieben werden kann und einem Neubau Platz macht. Um diese sich immer schneller drehende Marktlogik zu legitimieren, werden gerne ökologische Aspekte ins Feld geführt, beispielsweise, wenn Neubauten eine verbesserte Energiebilanz attestiert wird.

Historische Bauten indessen sind wandelbar und lassen sich den Bedürfnissen des modernen Lebens anpassen. Dazu braucht es das Know-how von Fachleuten aus Architektur, Handwerk und – ja – auch der Denkmalpflege. Durch sorgfältige Sanierungen und Umbauten werden Ressourcen geschont, graue Energie vermieden und kulturelle Werte erhalten. Unsere Altstadt ist per se ökologisch, da sie mit Muskelkraft und natürlichen Materialien erbaut wurde: mit Stein aus dem nahen Steinbruch, mit Holz aus dem heimischen Wald; nicht für eine renditediktierte Amortisationsdauer, sondern zum Nutzen kommender Generationen.

Einmal mehr haben unsere Preistragenden bewiesen, dass Baudenkmäler eine unvergleichliche Ressource darstellen. Der Preis gilt Bauherrschaften, die das kurzfristige Renditediktat durchbrechen, Planenden und Architekten, die sich auf die vielfältigen Herausforderungen komplexer Altbauten einlassen und Handwerkern, die ihren Beruf als Berufung verstehen – ihnen gebührt der Dank einer engagierten Denkmalpflege und ihnen ist dieses kleine Heft gewidmet.

Dr. Jean-Daniel Gross  
Denkmalpfleger

## Sie gehört einem nie ganz allein ...

«...Man erfreut sich ein Leben lang an ihr, aber eigentlich bewahrt man sie schon für die nächste Generation!» So lautet die Werbung einer Uhrenmarke. Mir scheint, dieses Credo lässt sich bestens auf unser UNESCO-Weltkulturerbe, die Berner Altstadt übertragen.

Unsere Altstadt gibt es schon lange. Historiker datieren ihre Anfänge ins späte 12. Jahrhundert. Aber es gäbe sie schon lange nicht mehr, wenn sich jede Generation als alleinige Besitzerin verstanden hätte. Umbauten wurden zwar ständig vorgenommen, aber immer im Respekt vor dem Bestand und mit Rücksicht auf den Stadtkörper. So ist über die Zeit jene Altstadt entstanden, die wir für selbstverständlich halten.

Heute gelten beim Bauen andere Regeln. Schnell und effizient muss es gehen, der Investor bestimmt Nutzung, Volumen und den architektonischen Ausdruck massgebend mit. Es entsteht viel Banales, manchmal auch Spektakuläres, aber ein strukturiertes, differenziertes, über Generationen gewachsenes Ensemble, wie es unsere Altstadt darstellt, bleibt unerreicht.

Und hier setzt der Begriff des Erbes an, das wir vielmehr als Leihgabe denn als Besitz verstehen sollten. Es gehört uns eben nie ganz alleine. Dieses Verständnis garantiert den Fortbestand unserer Stadt. Die hier Geehrten zeigen, wie diesem Verständnis nachgelebt werden kann. Sei es als langfristig planende Bauherrschaft, die auf Renditemaximierung verzichtet, sei es als Architekten, die sich auf die komplexen Gegebenheiten historischer Bausubstanz einlassen, sei es als Unternehmer, die sich mit altem Handwerkerstolz ihrer Aufgabe verschreiben. Ihnen, liebe Preisträgerinnen und Preisträger, gebührt unser Dank. Sie sorgen mit Ihrem Einsatz dafür, dass wir uns ein Leben lang an unserer Altstadt erfreuen – aber eigentlich bewahren Sie sie schon für die nächste Generation.

Alexander Tschäppät  
Stadtpräsident

2014

## Dr. Jost Hartmann-Preis

wird verliehen an

◆

### Werren Architekten & Bauleitungen AG

für die mit grosser Sorgfalt umgesetzte Instandstellung der substanziell und gestalterisch schwer beeinträchtigten Fassade am Kornhausplatz 19. Die wahrgenommene Verantwortung zur Wiederherstellung einer schönen Sandsteinfassade verdient Anerkennung.

◆

### Architekturbüro Stephan Probst + Partner AG

für den engagierten Umgang mit der schwierigen Ausgangslage in der räumlich und strukturell komplexen Altstadtliegenschaft an der Postgasse 52/54. Der Einsatz für den Erhalt verschiedenster historischer Bauteile ist dabei besonders hervorzuheben.

◆

### Bürgergemeinde Bern

für den Gesamtumbau des Burgerspitals zu einem Generationenhaus. Der mit Umsicht und grossem Verständnis für das wichtige bauhistorische Objekt geplante Umbau und die mit bedeutenden Investitionen wahrgenommene Verantwortung verdienen hohe Anerkennung.

◆

### Graf Stampfli Jenni Architekten AG

für die bemerkenswerte Restaurierung und Modernisierung des Burgerspitals. Die sorgfältige Analyse aller verfügbaren historischen Grundlagen, das präzise Einfügen anspruchsvollster haustechnischer Anlagen sowie das grosse Engagement für den denkmalpflegerischen Umgang mit der Bausubstanz verdienen Anerkennung.

◆

### Herrn Hausi Rentsch

für die bemerkenswerte, mit grosser Begeisterung in traditioneller Handwerkstechnik ausgeführte Restaurierung und Teilrekonstruktion der kostbaren barocken Vertäfelung des Direktionszimmers sowie für dessen Wiedereinbau an seinem originalen Standort im ersten Obergeschoss des Burgerspitals.

◆

### Genossenschaft Dr. Frano Della Casa

für die sorgsame Wahrung und das Weitertragen der von der Familie Della Casa im «Delli» hochgehaltenen Werte. Die Sanierung der Liegenschaft ermöglicht den langfristigen Betrieb der beliebten, aussergewöhnlichen Berner Gaststätte im Sinne der Erblasser.

◆

### Frau Paula Seiler

für ihren grossen persönlichen Einsatz für die Bürgerhäuser an der Münstergasse 18 und die Bereitschaft, sich auf alternative Konzepte sowie den speziellen Charakter einer historistischen Raumausstattung mit maserierter Vertäfelung einzulassen.

# Restaurant Ringgenberg

Kornhausplatz 19

Das Gebäude an der Ecke Kornhausplatz/ Grabenpromenade geht im Kern ins 16. Jahrhundert zurück. Belege hierfür sind der vortretende gewendelte Treppenturm an der Nordfassade und die Baustruktur der Westfassade, deren schiefwinklig in den Platz vorspringender Verlauf dem 1556 noch offenen «Unteren Graben» folgt. Die vorerst zweistöckige Platzfassade wurde Ende des 17. Jahrhunderts im Geiste des Frühbarocks umgebaut. 1895 wurde das Eckhaus erhöht und die Aufstockung verputzt. 1914 wurde das Dach bereits abgeändert und mit der charakteristischen Rinde versehen, einer im Sinne des Heimatstils als ländlich verstandenen Bauform. Irreversible Schäden erlitt die Fassade im 20. Jahrhundert: 1957 wurde sie mit Spitzeisen und Stockhammer von den seit dem barocken Umbau prägenden Anstrichen befreit; das dritte Obergeschoss erhielt einen neuen Zementverputz und eine unbeholfene Quadereinteilung. Diese Beeinträchtigungen und die sprossenlos erneuerten Fenster prägten fortan die Erscheinung des Eckhauses.

Die Renovationsarbeiten von 2009 hatten zum Ziel, die Fassade auf ästhetisch ansprechende Weise wiederherzustellen. Die Bearbeitungsschäden des mechanisch zerstörten Sandsteins wurden weggeschliffen, der Fassadengrund erhielt wieder eine Oberflächenbeschaffenheit, die sich am ehemaligen Original orientiert. Die Instandstellung bedingte anschliessend einen vereinheitlichenden sandsteinfarbigen Deckanstrich mit sorgfältig abgestimmtem Fugenbild. Mit den 2012 erneuerten Fenstern und der rekonstruierten barocken Sprossenteilung erhielt die Fassade schliesslich wieder das Aussehen, das sie vom 18. bis ins 20. Jahrhundert besessen hat. Die aussergewöhnlichen Reparaturarbeiten haben dem Eckhaus an der Grabenpromenade gestalterische Qualität und damit wertvolle Präsenz zurückgegeben.



# Altstadthäuser

Postgasse 52/54

Die zwei ausserordentlich schmalen Liegenschaften besitzen eine komplexe Bau- geschichte, die eng mit der Entwicklung der sonnseitigen Postgasse zusammenhängt. Nachdem die Gebäudetiefe durch haldenseitige Erweiterungen stetig zugenommen hat, sind die Häuser heute durch enge Lichthöfe charakterisiert, die oft die Treppenhäuser aufnehmen. Auch Erbteilungen spielten bei der baulichen Entwicklung offenbar eine entscheidende Rolle. Archäologische Unters- uchungen legen nahe, dass die Liegenschaften mehrmals geteilt und wieder vereinigt wurden. Schliesslich blieben die zwei Häuser von rund drei Metern Breite übrig, die wohl Mitte des 19. Jahrhunderts eine einheitliche Gas- senfassade erhielten.

Die extreme Gebäudegeometrie bot nur Raum für eine Vielzahl von Einzimmerwohnun- gen, die entweder zur Gasse oder zur Halde hin orientiert waren. Die günstigen, aber teils prekären Wohnverhältnisse liessen den Sanierungsbedarf stetig ansteigen. Schliesslich entschied sich die Eigentümerschaft zu einer gesamtheitlichen Renovation. Schnell zeigte sich, dass ein vernünftiger Wohnungs- schlüssel nur zum Preis einer Gebäude- zusammenlegung erarbeitet werden konnte. Allerdings sollten beide Häuser als solche erkennbar und die charakteristischen Lichthö- fe erhalten bleiben.

Die sorgfältige Projektierung ermöglichte den Erhalt und die Sanierung von Nummer 54, inklusive der historischen Holztreppe. Der Mittelbereich von Nummer 52 erlaubte invasivere Eingriffe, da er bereits im 20. Jahrhundert ausgekernt und neu erstellt worden war. Hier konnte die Liftanlage untergebracht und der strukturierende Lichthof integriert werden. Indem alle historischen Bauteile erhalten wurden, ist der Ausdruck der typischen Alt- stadtliegenschaften trotz des tiefgreifenden Umbaus erhalten geblieben.



II.

# Burgerspittel

Bubenbergplatz 4

Der in den Jahren 1734 bis 1742 durch den französischen Architekten Joseph Abeille errichtete Spittel ist wohl der imposanteste Profanbau des 18. Jahrhunderts in Bern. Die repräsentative Anlage umfasst den fast quadratischen Hauptbau mit grossem Innenhof und einen nördlich in Form einer Exedra anschliessenden Flügel, der den sogenannten Kapellenhof bildet. Dem Architekten gelang das Kunststück, einen souveränen weltläufigen Bau europäischen Rangs zu schaffen, der sich gleichzeitig perfekt in die bernische Baukultur einzuordnen versteht.

Auch wenn sein Äusseres weitgehend unverändert blieb, erfuhr der Spittel viele Umbauten. Nachdem schon kurz nach seiner Fertigstellung das Fundament aufgrund von Feuchtigkeitsschäden erneuert werden musste, führten später vor allem bauphysikalische Probleme im Bereich der Deckenbalken zu grossen Eingriffen. Die Anpassung der Innenraumdisposition bewirkte, dass nur die Primärstruktur und Teile der Deckenkonstruktion noch aus der Bauzeit stammen. Einzig im Erdgeschoss des Ostflügels blieben einige Täferausstattungen und das prächtige Direktionszimmer erhalten.

Der Umbau des Spittels zum Haus der Generationen erlaubte dessen grundlegende Sanierung. Dank den erhaltenen Originalplänen von Abeille und der guten Dokumentation fast aller nachfolgenden Eingriffe konnten sich Architekten und Denkmalpflege schon vor Baubeginn ein präzises Bild der Bausubstanz machen. So sind die aufwändigen haustechnischen Installationen mit grösster Sorgfalt in die Baustruktur integriert und Teile der Primärstruktur in bauzeitlicher Manier rekonstruiert worden. Den Höhepunkt des Umbaus stellt zweifellos die Restaurierung und Teilrekonstruktion des Direktionszimmers dar, das wieder an seinen Originalstandort im ersten Obergeschoss versetzt werden konnte.

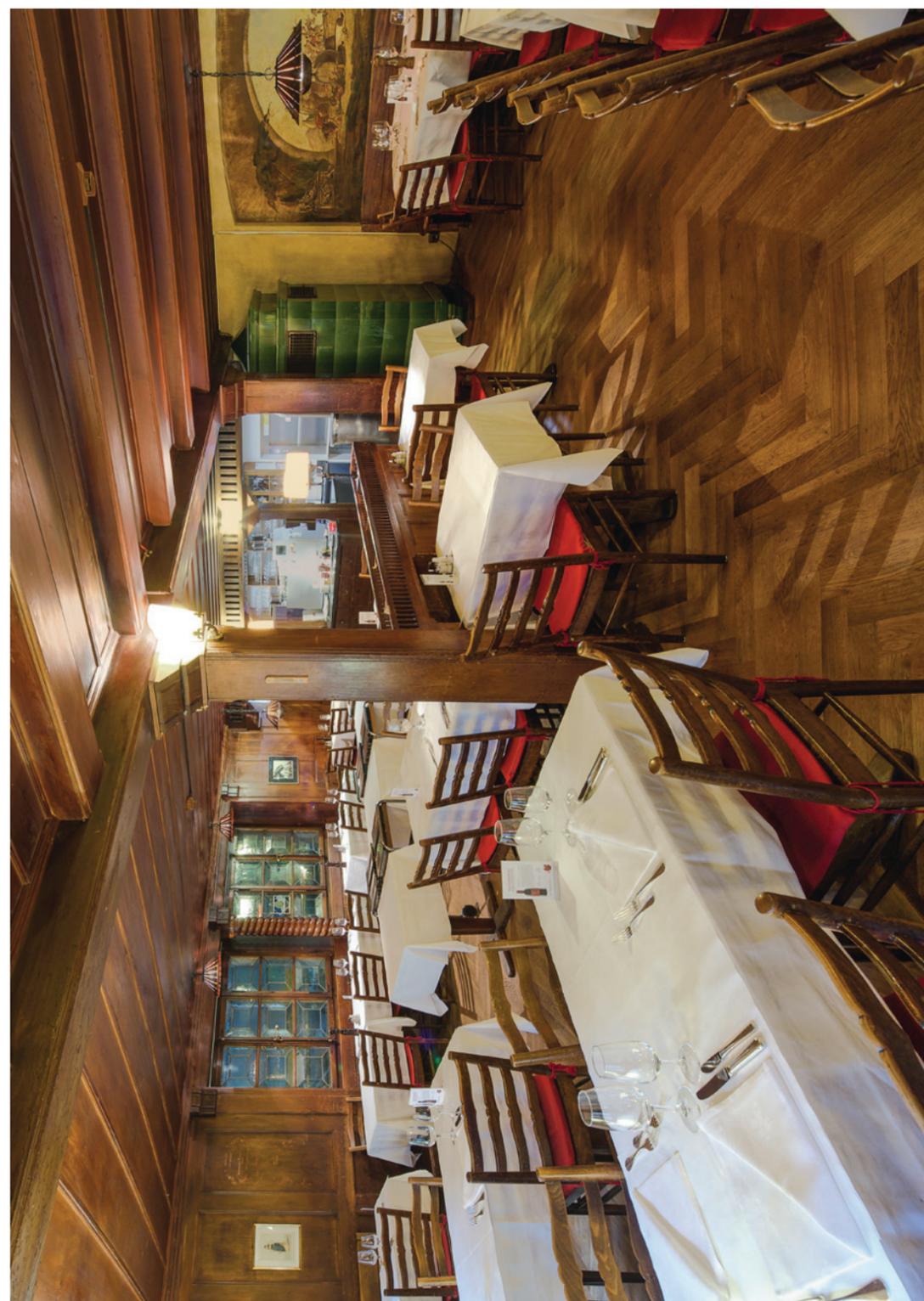




IV.



V.



VI.

## Restaurant Della Casa

Schauplatzgasse 16

Das Restaurant «Della Casa» hat sich seit 1892 als traditionelles Speiserestaurant etabliert. Das Eckhaus am Storchengässli ist aber wesentlich älter als das seit über hundert Jahren geschätzte «Delli». Neueste Untersuchungen belegen einen Neubau im Jahr 1564, der wohl eine Riegfassade zur Gasse und im Erdgeschoss eine Sandsteinfassade zum Quergässchen aufwies. Im 18. Jahrhundert wurde das Haus erweitert und die Gassenfassade neu gestaltet. Das Haus hat den Charakter eines bescheidenen altbernischen Vorstadtgebäudes seitdem bewahrt. Inmitten höherer Neubauten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts ist das nur zweistöckige «Della Casa» ein letzter Zeuge der in der Oberen Altstadt sonst gänzlich verschwundenen Gebäude mit verputzter Riegfassade. Gusssäule und Vertäfelungen im Erdgeschoss sind Hinweise dafür, dass die Gaststube in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Zusammenlegung zweier Räume ihre heutige Gestalt erhielt. Im ersten Obergeschoss wurde 1943 eine zeittypische Restaurantausstattung mit naturbelassener Vertäfelung aus Tannenholz geschaffen, die dem Lokal seinen besonderen, traditionellen Charme verleiht.

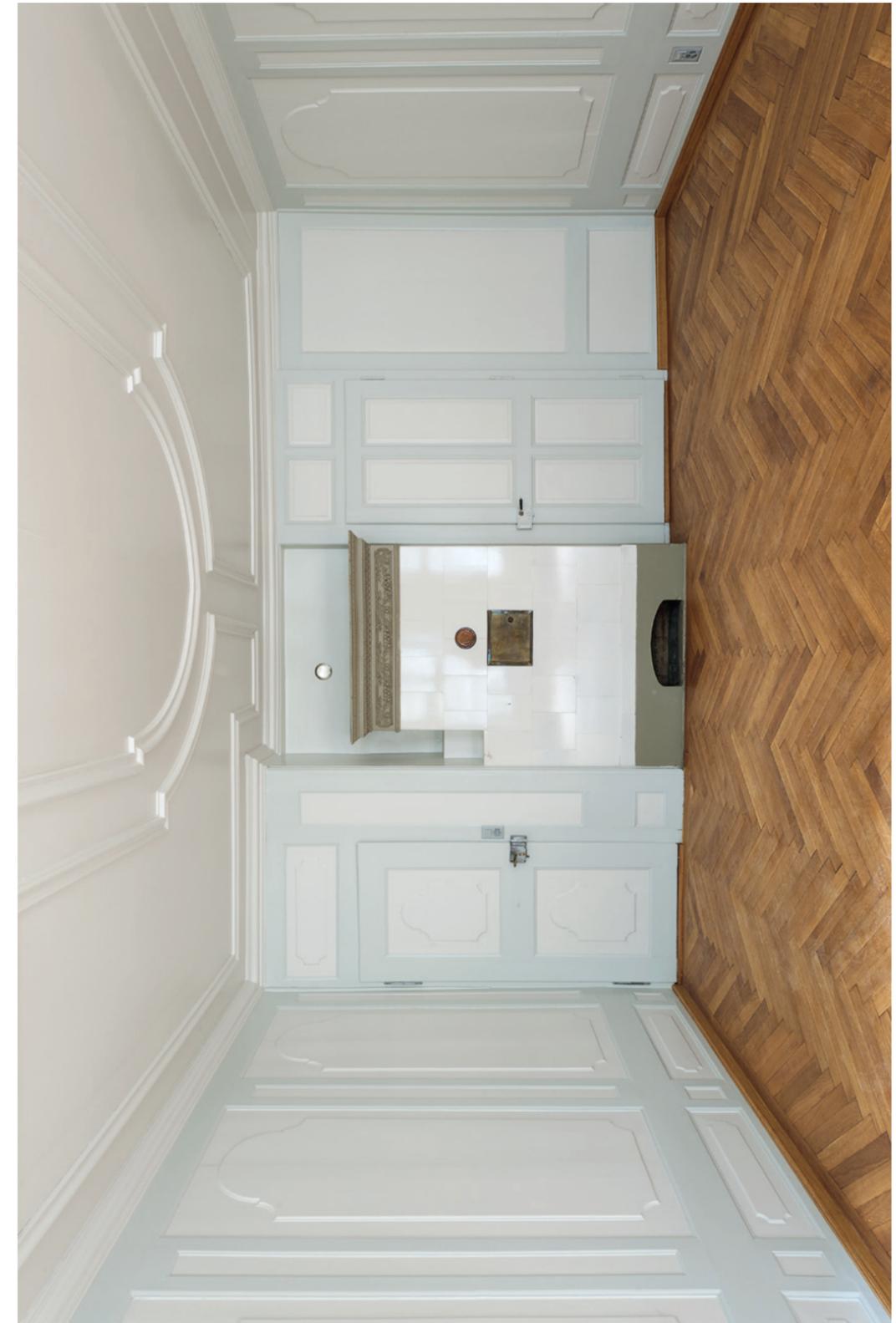
Die Renovation von 2012 diente der Modernisierung der technischen Einrichtungen und war die Voraussetzung, um das traditionsreiche Haus im bisherigen Stil und mit gleicher Bestimmung erhalten zu können. Erneuert wurden Küche und Ausschank einschliesslich des vergrösserten und in den Keller verlängerten Warenlifts. Im Wissen um den grossen Stimmungswert, um Charakter und Charme des Restaurants, blieben die Gaststuben weitgehend unverändert. Die beschädigten Bleiverglasungen konnten repariert, Oberflächen gestrichen und die Bildfelder gereinigt werden. An der Gebäudeecke wurde die wieder aufgefundene historische Strassenlaterne montiert.

# Bürgerhaus

Münstergasse 18

Das stattliche Bürgerhaus wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts neu erbaut. Bauherr und Architekt sind nicht überliefert; der früheste bekannte Besitzer des Hauses ist Gottlieb Emanuel von Mülinen von Köniz, ehemaliger Oberst und Bruder von Niklaus Friedrich von Mülinen, dem regierenden Schultheiss der Stadt und Republik Bern. Er vererbte das Haus 1813 seinem damals noch minderjährigen Neffen. Spätere Veränderungen respektierten die qualitätvolle Ausstattung des Wohnhauses. Die Ladenfront entstand im späten 19. Jahrhundert, wohl gleichzeitig mit der Terrasse über dem Treppenhaus und der Ausstattung des Gassenzimmers im dritten Obergeschoss. Mit der maserierten Wandvertäfelung, der stuckierten Decke und dem zeittypisch reliefierten Kachelofen reiht sich dieser Raum in den heute seltenen Bestand ausgezeichneter historistischer Ausstattungen der Berner Altstadt ein.

Die Renovation der Hauptgeschosse hatte zum Ziel, die wertvollen, grösstenteils bauzeitlichen Ausstattungen der Wohnräume zu erhalten und zu schonen. Im ersten und zweiten Obergeschoss bedingte der Einbau der Küchenkombinationen anstelle der Korridorwände grössere Eingriffe in die Struktur. Im dritten Obergeschoss wurde die Küche in das Hofzimmer verlegt und die historistische Ausstattung des Gassenzimmers einschliesslich der malerischen Fassung integral erhalten. Ein Neuanstrich und die restaurierten historischen Fenster werten das Treppenhaus sichtbar auf. Weitere Instandstellungen, wie das Abglätten des verputzten Fassadengrundes und ein sandsteinfarbiger Anstrich, verleihen der Barockfassade, in Verbindung mit der Rekonstruktion der barocken Teilung und Sprossung der neuen Fenster, wieder den Ausdruck, den sie einst nach ihrer Fertigstellung zu Beginn des 18. Jahrhunderts hatte.



I.  
Die mit sandsteinfarbiger Fassung, Fugenbild und barocker Sprossenteilung der Fenster wiederhergestellte Hauptfassade.  
Jürg Keller, 2013

II.  
Eines der Gassenzimmer mit restaurierter historischer Ausstattung; die Fenster aus dem frühen 19. Jahrhundert neu mit Isolierverglasung.  
Stephan Probst, 2013

III.  
Repräsentativer Aufgang ins erste Obergeschoss mit wiederhergestellten Treppenstufen in Sandstein.  
Thomas Telley, 2014

IV.  
Restaurierter Innenhof mit rekonstruierter Arkadenverglasung und neu angelegter Bepflanzung nach barocken Vorlagen.  
Thomas Telley, 2014

V.  
Das nach knapp 120 Jahren am originalen Standort im ersten Obergeschoss wiedereingebaute Direktionszimmer mit ergänzten Täferelementen, neuem Versaillesparkettboden und Stuckdecke.  
Thomas Telley, 2014

VI.  
Gaststube aus den 1940er-Jahren im ersten Stock des Restaurants Della Casa. Genossenschaft Dr. Frano Della Casa, Peter Zimmermann, 2013

VII.  
Gassenzimmer im zweiten Stock mit bauzeitlicher Vertäfelung, klassizistischem Kachelofen und Parkett des 20. Jahrhunderts.  
Christine Blaser, 2013

## Bisherige Preise

1988–2012

### 1988

Schiff-laube 1–3, Matteschulhäuser • Hochbauamt der Stadt Bern, Bauherrschaft • Martin Saurer, Architekt — Junkerngasse 63 / Münstergasse 1 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Pierre Clémenton, Architekt • Urs Bridevaux, Bildhauer — Münstergasse 62 • Burgergemeinde der Stadt Bern, Bauherrschaft — Postgasse 22 • Marianne König, Bauherrschaft • Beat Jordi, Architekt • Ueli Bellwald, Restaurator — Junkerngasse 19 • Bauherrengemeinschaft Spörri und Zschaler — Kramgasse 12 • Zunft zum Mohren, Bauherrschaft — Markt-gasse / Kornhausplatz 2 • Markus Volger, Bildhauer • Stefan Nussli, Restaurator — Speicher-gasse 15 • Bauherrengenosenschaft Burgunderhaus • Hans Hostettler, Atelier 5, Architekt

### 1990

Münstergasse 6 • Urs Bridevaux und Erich Oetterli, Bildhauer — Markt-gasse 61 • Familien U. H. Gafner und O. Gaffner, Bauherrschaft • H. A. Fischer AG, Restauratoren • Fritz Rösti, Antikschreiner — Kramgasse 1 / Münstergasse 2 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Kreispostdirektion Bern, Nutzerschaft • Jean-Pierre Müller, Architekt — Kramgasse 19A • Hochbauamt der Stadt Bern, Bauherrschaft • Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern, Bauherrschaft • Kurt Gossenreiter, Architekt • Jürg Zulauf, Architekt

### 1992

Gerechtigkeitsgasse 60 • Verein für Arbeitsbeschaffung, Bauherrschaft • Stefan Nussli Restaurator AG — Schiff-laube 12 • Benützer-genossenschaft Schiff-laube 12 • Rolf Mühlethaler, Architekt — Brunngasse 48 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Grundeigentümerin • aefa design ag und A. Baumann & W. Grossen, Bauherren- und Architektengemeinschaft — Aarbergergasse 60 • Generaldirektion der BLS AG, Bauherrschaft • Peter Brancher, Architekt • Peter Lüthi, Planung • Carlo Bernasconi AG, Steinhauer • Abteilung Spenglerei der Lehrwerkstätte der Stadt Bern — Zeughausgasse 8, Französische Kirche • H. A. Fischer AG, Restauratoren • Hermann von Dach Söhne AG, Steinhauer

### 1994

Junkerngasse 39 • Dr. Peter Frey, Bauherrschaft • André Born, Architekt — Kramgasse 72 • Richard Wyss, Bildhauer — Brunngasse 70 • Renobau Immobilien AG, Bauherrschaft • Stefan Zürcher und Andreas Baumberger, Architekten — Hodlerstrasse 16 • Erben-gemeinschaft P. Meier, Bauherrschaft — Herrengasse 25, Casino • Casinokommission der Burgergemeinde Bern, Bauherrschaft • Jürg Althaus mit Pierre Grosjean, Architekten • Christian Anliker, Innenarchitekt

### 1996

Wasserwerk-gasse 7 • Cinématte AG, Bauherrschaft • Stéphanie Cantalou, Architektin — Postgasse 68 • Hochbauamt des Kantons Bern, Bauherrschaft • Staatskanzlei des Kantons Bern, Nutzerschaft • Kurt Gossenreiter und Atelier-gemeinschaft Werkgruppe, Architekten — Kramgasse 68 • Zunft zu Zimmerleuten, Bauherrschaft • Andreas Furrer und Partner AG, Architekten

### 1998

Wasserwerk-gasse 3 und 6 • Vincenzo Somazzi, Architekt — Junkerngasse 39 • Dr. Peter und Elsie Frey, Bauherrschaft • André Born, Architekt • Martin und Fritz Hänni, Schreiner • Fritz Rösti, Antikschreiner — Herrengasse 3–7 • Bernische Pensionskasse, Bauherrschaft • Jürg Althaus, Architekt

### 2000

Kornhausplatz 18, Kornhaus • Therese Frösch und Theres Giger, Gemeinderätinnen der Stadt Bern, Bauherrschaft • SAM Architekten und Partner AG, Architekten • Heinz Studer, Ingenieur • Malerwerkstätten Heinrich Schmid AG — Herrengasse 15–21 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Bauherrschaft — Schiff-laube 48 • Francis Pauchard, Bauherrschaft • Andreas Baumann, Architekt — Nydegghöfli 2, Nydeggkirche • Jakob Muri AG, Restaurator der Turmuhr

## 2002

Klösterlistutz 1–4, Felsenburg • Burgergemeinde Bern, Bauherrschaft • Campanile & Michetti und Martin Saurer, Architekten • Stefan Nussli Restaurator AG — Junkerngasse 32, Morlothaus • Hans-Ulrich Meyer, Architekt — Gerechtigkeitsgasse 71 • Familie Anliker-Bosshard, Bauherrschaft — Brunngasse 60 • Jean Pierre und Silvia Müller, Bauherrschaft — Hodlerstrasse 12, Kunstmuseum • Stiftung Kunstmuseum Bern, Bauherrschaft • Wenger Hess + Partner Gmbh, Stuckateur — Bollwerk 27–29 • Hans-Ulrich Meyer, Architekt

## 2004

Junkerngasse 51 • Marc und Béatrice von Zeerleder, Bauherrschaft — Gerechtigkeitsgasse 33 • Erbegemeinschaft Beatrice Leuenberger-Kunz, Bauherrschaft • Winfried W. Bagert, Architekt • Gregor Frehner, Steinrestaurator — Postgasse 48 • Hans Wirz, Wirz Tanner Immobilien AG, Bauherrschaft • Campanile & Michetti, Architekten — Münsterportale • Münsterbauhütte unter der Leitung von Architekt Hermann Häberli — Schifflaube 32 • Bauherrengemeinschaft Giezendanner, Kneissler und Lanz • Christoph Stuber, Architekt

## 2006

Gerechtigkeitsgasse 40 • Hanspeter Maurer, Flückiger Holzbau AG, Schreiner — Kramgasse 14 • Hilgrove Gosset, v. Fischer & Cie AG, Bauherrschaft • Alfred Reist, Parkettier • Urs Thalheim, Urform Thalheim + Partner, Schreiner — Brunngasse 54–58 • Fonds für Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern, Bauherrschaft • Stadtbauten Bern, Bauherrschaft • Campanile & Michetti, Architekten • Otto Jost, Firma Wirz Holzbau AG, Zimmermann — Marktgasse 18 • Rolf Hummel, Bauherrschaft

## 2008

Münstergasse 1 • André Born, Architekt • Andreas Gosteli, Parkettier — Herrengasse 4 • Frau Dr. Barbara Hegner-von Stockar, Bauherrschaft • Willi Leuenberger und Franz Schöpfer, Architekten • Urs Bridevaux, Bildhauer — Herrengasse 10 • Mirko Beetschen und Stéphane Houlmann, Bauherrschaft • Andreas von Almen und Andreas Maeschi, Architekten — Hotelgasse 3 • Dr. Fritz Gyger, Bauherrschaft — Speichergasse 6 • Rykart Architekten AG, Architekten — Aarberggasse 60 • Urs Schenkel, BLS AG, Bauherrschaft

## 2010

Junkerngasse 63 • Dr. Severin Coninx und Christine Gautschi, Bauherrschaft • Architekturbüro André Born • Thomas Jost, Ofenbauer • Erich Liechti, Schreiner — Bahnhofplatz 3 • Cigarren Flury AG, Bauherrschaft — Bundesplatz 3 • Bundesamt für Bauten und Logistik, Bauherrschaft • Architekturbüro Aebi & Vincent — Kramgasse 39 • Erwin Marthaler, Bauherrschaft

## 2012

Gerechtigkeitsgasse 7 • Campanile & Michetti, Architekten — Herrengasse 1 • Peter Huggler, Projektleitung Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern • Architekturbüro André Born • Karin Hänni, Restauratorin — Kramgasse 19/19A • Manuel und Tanja Vatter, Bauherrschaft — Bundesplatz 3 • horgenglarus möbelfabrik ag

Der aus Luzern gebürtige Jurist Dr. Jost Hartmann (1915–1986) vermachte 1985 seiner Wohngemeinde Bern einen Teil seines Vermögens mit der Auflage, eine Stiftung zu errichten, aus der die am besten renovierten Häuser in der Berner Altstadt prämiert werden sollen. Das Legat wurde in den neu geschaffenen Spezialfonds «Dr. Jost Hartmann-Fonds» eingebracht, dessen Bestimmungen 1987 in Kraft traten. Im Fondsvermögen, das von der städtischen Finanzverwaltung betreut wird, wurde ein unantastbares Stammkapital bestimmt. Im Sinne des Stifters wird aus dem Vermögensertrag seit 1988 alle zwei Jahre in feierlichem Rahmen der «Dr. Jost Hartmann-Preis» verliehen. Zur Bestimmung der Preisträgerinnen und Preisträger ist eine Jury eingesetzt, die aus den jeweiligen Mitgliedern der Denkmalpflegekommission der Stadt Bern besteht und ihre Beurteilung aufgrund folgender Grundsätze vornimmt:

Mit dem Preis sollen die an den besten Renovationen von Altstadthäusern massgeblich Beteiligten geehrt werden. Dies können z. B. die Bauherrschaft, Architektinnen, Ingenieure, Handwerker oder Restauratorinnen sein.

Der Preis kann an eine oder mehrere Renovationen sowie an einen oder mehrere Beteiligte ausgerichtet werden. Fehlen geeignete Objekte, kann ausnahmsweise auf die Ausrichtung verzichtet werden.

Berücksichtigt werden Renovationen, deren Vollendung zum Zeitpunkt der Jurierung höchstens fünf Jahre zurückliegt und die im Gebiet der Berner Altstadt durchgeführt wurden.

Für die Jurierung werden neben der Erhaltung und Restaurierung des Äusseren vor allem die Erhaltung der inneren Baustruktur und der Nutzungsstruktur sowie die Erhaltung und Restaurierung der Raumausstattungen berücksichtigt.

Der Preis wird öffentlich ausgeschrieben. Ferner ist jedes Jurymitglied berechtigt, eigene Prämierungsvorschläge einzubringen.

